

Angehaltene Bewegung

Ausstellung „Metakom“ knüpft an zentrale Elemente des jüdischen Daseins an

VON ROLF BIRKHOLOZ

■ **Gütersloh.** Durch fortlaufende Kommentare werden die religiösen Schriften als Quelle des Judentums lebendig und zeitgemäß gehalten. An solche zentralen Elemente jüdischen Daseins anzuknüpfen und zugleich zeitgenössische Kunst zu präsentieren, unternimmt unter dem Titel „Metakom“ (Metakommentare) die neue Ausstellung des Kunstvereins Kreis Gütersloh. Sie läuft im Rahmen der erstmals in ganz Land veranstalteten Jüdischen Kulturtag 2011.

Die Kuratoren Reiner Kuhn vom Kunstverein und Friederike Schir, die im israelisch-deutschen Kulturaustausch tätig ist (schir art-concepts, Bielefeld), haben Arbeiten von zehn, meist in Deutschland lebenden israelischen und vier in der Region ansässigen nicht-jüdischen Künstlern zusammengestellt. Die Exponate lassen sich mit den Aussagen des auch ins Alte Testament aufgenommenen Buchs Kohelet (Prediger) verbinden.

„Dunst der Dünste, spricht der Versammler, Dunst der Dünste, alles ist Dunst“, beginnt der poetisch formulierte Abschnitt Prd 1, 2-9 über die begrenzten Möglichkeiten des Menschen nach der Buber/Rosenzweig-Übertragung, die Kohelet Versammler nennt. Und endet mit dem Ausruf: „Keinerlei Neues gibt es unter der Sonne!“ Die Frage war Friederike Schir zufolge, wie man den Text fürs Heute relevant halten könne. Dabei sei es indes, so Kuhn, nicht um einen genuin religiösen Zugang gegangen, vielmehr allgemeiner betrachtet um das Ringen um den Sinn des Lebens oder auch das Verhältnis zu Gott.

So baut etwa Aharon Ozery aus Stahl, Bambus, Kabel, PVC



Kuratoren: Friederike Schir und Reiner Kuhn stellten die Ausstellung „Metakom“ zusammen, hier eine Installation von Nir Alon.



Bewegung: In seiner bewegten Bodeninstallation erinnert Aharon Ozery an die ewige Meeresbewegung.

FOTOS: ROLF BIRKHOLOZ

und Motoren eine Bodeninstallation („Fishermans Hut“), die an die Bewegung des Meeres erinnern kann, während Micha Ullman in zwei Arbeiten auf Papier das Thema des ständig verändernden und doch gleich bleibenden Sandes behandelt. Thematisch verwandt ist das Video „Night Ride“ von Gili Avissar.

In seiner Video-Performance „A bed a song and I“ bedenkt Ariel Reichman einen anderen Kohelet-Spruch „Eine Zeit für Frieden, eine Zeit für Krieg“. An anderer Stelle hat Reichman Steine eines abgerissenen Gebäudes neben einer Lampe aufgehäuft. Türmt sich hier Material

aus Altem, auf die Vergänglichkeit jedes Neuen verweisend?

Ella Littwitz hat Kriegsbombensplitter aus den Körpern ihres Vaters und eines Freundes fotografisch aus dem schwarzen Hintergrund geschält: Geschosse wie Himmelskörper oder Schmuckstücke. Aus Eisen-guss ist die einem unmerklichen Oxydationsprozess ausgesetzte, sinnlich am meisten an die archaische Bibelumwelt anschließende Arbeit „Gehörnter Schädel“ des Vermolders Klaus Reincke. Der Gütersloher Johannes Zoller wiederum nimmt in seiner Lindenholzkulptur fließende Bewegung auf, und Nir

Alon lässt einen Klappstuhl am Seil von der Decke hängen, angehaltene Bewegung.

Christian Hage bringt die Schrift ins Spiel, indem er sie auf verformtem Plexiglas, etwa in einer Lichtbox, reduziert und ohne Kontext nur andeutet. In ihrer Klanginstallation „Writer's Block“ lassen Nelly Agassi und Assaf Evron das Schreiben nicht einmal hören, nur das leise Zerknüllen von Papier. Islamische Kalligraphie und moderne westliche Formensprache sucht der in Bielfeld lebende Afghane Homayon Aatifi zu verbinden, gestisch malt Daniel Ben-Hur verbundenen Auges mit Pastellkreide auf schwarzen Karton. Itamar Jobanis kleine Radierungen und ein Video von Bat Sheva Ross runden die anregende Schau ab.

Künstlergespräch am 7. April

■ Die Ausstellung ist, als Voraussetzung für eine Förderung im Rahmen der Jüdischen Kulturtag, schon ab 6. März zu sehen, wird aber erst am 20. März, 11.30 Uhr offiziell eröffnet. Dann soll auch ein Katalog vorliegen. Die Schau läuft bis zum 3. April. Anschließend ist sie mit den Arbeiten der israelischen Künstler bei Kooperationspartnern in Krefeld, später in Soest zu sehen. In Gütersloh werden dann die Exponate der vier regionalen Teilnehmer um weitere ergänzt. Ein Künstlergespräch dazu findet am 7. April um 19.30 Uhr statt. Geöffnet ist donnerstags und freitags 15-19 Uhr sowie samstags und sonntags 12-19 Uhr. (rb)